

# 1855

## HOMILIE 21. SONNTAG NACH PFINGSTEN

**Ep. Epheser 5, 15 - 21**

**Ev. Matthäus 22, 1 - 14**

**Priester (Alt.) Vitus Lutz  
Heilbronn, 1936**

## HOMILIE 21. SONNTAG NACH PFINGSTEN

EP. EPHESER 5, 15 – 21  
EV. MATTHÄUS 22, 1-14

PRIESTER (ALT.) VITUS LUTZ  
HEILBRONN, 1936

Das Gleichnis von der Einladung zum Hochzeitsfest des Königssohnes hat Bezug auf den Tag der Ausgießung des Heiligen Geistes, welcher dem Judentum als die reife Frucht des Erlösungswerkes Christi verheißen war. „Euch und euren Kinder ist diese Verheißung gegeben“, sprach Petrus zu der versammelten Menge der Juden am Tag der Pfingsten. Sie waren die schon längst geladenen Gäste, die auf den Anbruch dieses festlichen Tages hingewiesen waren.

Unvermutet und plötzlich war dieser Tag gekommen, und die Botschaft ausgegangen: „Es ist alles bereit, kommet zur Hochzeit.“ Aber wie war es dabei zugegangen? Ganz anders als menschliches Denken es erwartet hatte. Deshalb war allgemeine Bestürzung, Befremdung und Unglauben. Und doch war alles so erfüllt worden, wie es das prophetische Wort geredet hatte.

Aber auch das Schwere, was Jesus, der Erfüller des prophetischen Wortes, den Juden in diesem Gleichnis vorausgesagt hatte, erfüllte sich: Die geladenen Gäste beachteten im großen und ganzen die Einladung und die geschehenen Heilstatsachen nicht. Und sie hatten auch keine Lust, sich dieser für sie neuen und viel zu frommen Sache anzuschließen.

Aber das Fest ist dennoch zustande gekommen. Die Knechte Jesu Christi sind hinausgegangen zur Heidenwelt mit der frohen Botschaft von der Einladung zum Himmelreich. Aus kleinsten Anfängen sind Gemeinden entstanden. Aus dem senfkornartigen Samen ist der große Baum der Kirche geworden, dessen Äste und Zweige in alle Welt reichen. Viele sind der Einladung gefolgt, denn sie hat etwas Anziehendes und Verheißungsvolles. Und das Kommen wird niemandem schwer gemacht. Alle dürfen kommen, Böse und Gute, Gott ist überaus großmütig und will niemand vom Himmelreich ausschließen.

Aber mit der Einladung sind gewisse Bedingungen verbunden, die enthalten sind in den Schriften des Alten und Neuen Testaments. Wer sich an Gottes Tisch setzen will, der muss auch Gottes Hausordnung respektieren. Wer nach den verheißenen Segnungen trachtet, der muss auch bereit sein, alles das zu tun und zu lassen, was Gott verlangt. Daran haben ja

auch die Knechte des Königs, die die Einladung brachten, keinen Zweifel gelassen. Der Ruf zum Himmelreich bedingt eine himmlische Gesinnung, bedingt das Anziehen eines hochzeitlichen Kleides, welches aus freier Gnade geschenkt wird, bedingt einen Wandel in Gerechtigkeit und Reinheit.

Im Gleichnis des heutigen Evangeliums lenkt der HErr unsere Aufmerksamkeit auf einen der Gäste, der kein hochzeitliches Kleid anhatte. Der König entdeckt ihn und sagt zu ihm: „Freund, wie bist du hereingekommen, und hast doch kein hochzeitliches Kleid an?“

Viele solcher Leute, die es nicht für nötig hielten, das hochzeitliche Kleid anzulegen, sind in die Kirche hereingekommen. Schon in den ersten Tagen lesen wir von einem Ananias und seinem Weibe, die auf so tragische Weise aus der Gemeinde hinausgetan wurden.

Viele wollen zur Kirche gehören, und viele möchten dereinst an dem verheißenen Himmelreich teilnehmen, obgleich es ihnen nicht um das Tragen des hochzeitlichen Gewandes zu tun ist. Ihre Namen stehen in den Kirchenbüchern; vielleicht sitzen sie auch dann und wann in den Kirchenbänken. Aber in den Augen des Königs zählen sie nicht mit, weil sie das

hochzeitliche Kleid nicht tragen und es nicht für nötig gehalten haben, die Bedingungen zum Eingang in das Himmelreich zu erfüllen.

Deshalb spricht der HErr das ernste Wort: „Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“ Es genügt nicht berufen, hereingeführt und ein Gast geworden zu sein. Mehr ist nötig. Es muss auch das hochzeitliche Kleid getragen werden, das man sich nicht selbst geben kann, aber auch zu tragen unterlassen kann. Wir müssen Christi Verdienst, Gerechtigkeit und Heiligkeit anziehen und im täglichen Leben bewahren. Das kommt dann zum Ausdruck in unserem Wandel, von dem die Epistel sagt, dass er in Hinsicht auf den Willen Gottes in Vorsicht und Weisheit geschehen soll, so dass der Heilige Geist in den Herzen wohnen kann. Dann wird auch die hochzeitliche Festfreude in Lob und Dank gegen Gott zum Ausdruck kommen.

Das hochzeitliche Kleid mag alles das bedeuten, was wir durch Christus haben können und haben müssen, „wenn wir der himmlischen Berufung gerecht werden wollen. Haben wir es nicht, so ist es unsere eigene Schuld, und darum müssen wir auch die Folgen tragen.

Jener Mensch, der es nicht für nötig hielt, das Hochzeitskleid anzulegen, findet sich in der Kirche viel zahlreicher, als man annehmen möchte. Er findet seinen Ausdruck in allen Arten von Menschen, die zwar im ganzen nicht gegen Gott und die Kirche sind, aber nicht von ganzem Herzen in den Sinn und Gehorsam des Evangeliums eingehen, sondern den göttlichen Bedingungen und Lehren unbedenklich und leichtfertig ihren eigenen Willen entgegensetzen.

Wir alle sind in der Gefahr, die Bedingungen zum Eingang in das Himmelreich leichtzunehmen oder der an uns ergangenen Berufung nicht treulich Folge zu leisten. Wir können uns schon geborgen wähnen in Gottes Liebe, während wir nichts getan haben, was uns dieser Liebe würdig machen könnte. Darum bittet der Psalmist Gott: „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre wie ich's meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.“

Der Apostel Woodhouse sagte in einer seiner Homilien: „Es ist für keinen von uns, besonders aber nicht für die Jugend, leicht, die Welt aufzugeben und den Himmel dafür zu erwählen und Ihm zu folgen. Für eine kurze Zeit mag es verhältnismäßig leicht sein. Unter dem Einfluss einer augenblicklichen Begeisterung können wir schon wähnen, wir weihen

uns ganz Gott. Von Jugend auf vorsichtig mit Gott zu wandeln, durch die Mannesjahre hindurch bis zum Ende die Zeit richtig auszukaufen, die Pfunde, die Gott uns anvertraut hat, so auf Wucher zu legen, dass der ganze Betrag mit allen Zinsen unserem HErrn bei der letzten Abrechnung dargebracht werden kann, - den Willen unseres HErrn wirklich und genau zu verstehen und ihn gewissenhaft und treu zu erfüllen: Das erfordert die volle Hingabe des Lebens.

Und doch versteht sich dies bei unserer Annahme der Einladung des HErrn von selbst; und Gott selbst will alles das in uns wirken, wenn wir nur uns ernst und von ganzem Herzen daran begeben, Seiner Einladung zu folgen. Durch das Wort Seines Evangeliums bringt Er uns zu Seinem Sohn, und pflanzt uns durch Sein mächtiges Wort in den Sakramenten der Kirche in Christus. Durch den Heiligen Geist erfüllt Er uns mit Seiner Freude, setzt uns an Seine Festtafel, und Seine Liebe ist das Banner, das über uns weht.

Amen.